

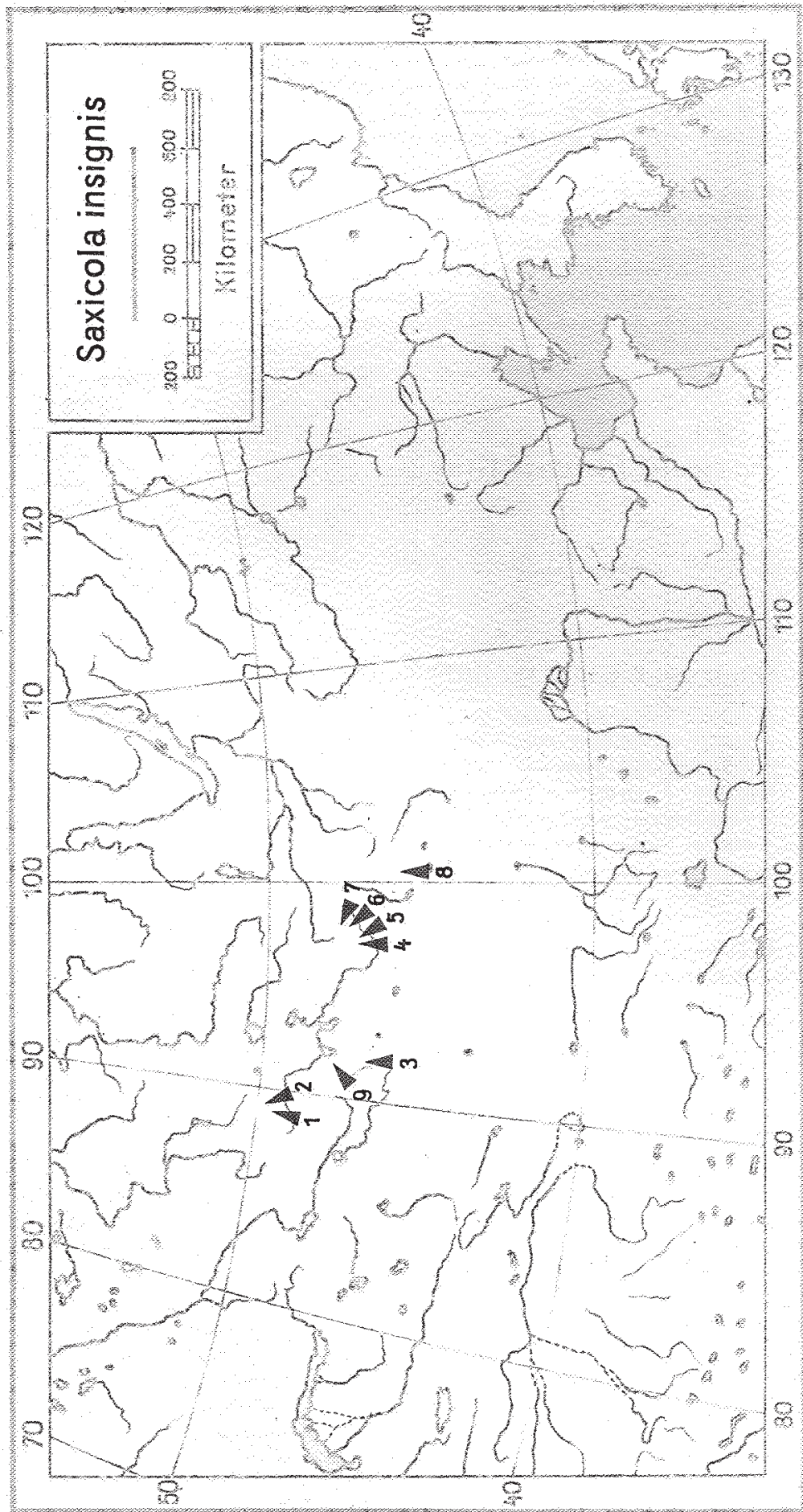
X

1982

*Saxicola insignis* Gray

bearbeitet von

I. A. NEUFELDT und E. v. VIETINGHOFF-SCHEEL



## FUNDORTLISTE

- |   |   |   |  |
|---|---|---|--|
| <p>1. Oberlauf des Sary-Dshamata (im Becken des Ujguryrn-Gol-Oberlaufs), Südhang des Sajlugem</p> | <p>5. Oberlauf des Bogdoin-gol (SW-Changaj, S des Otgon-Tengri, im Becken des Bujant-gol)</p> |   |  |
| <p>2. S Taschanta (nördliche Vorberge des Sajlugem)</p>   | <p>As SUSHKIN 1938</p>  | <p>6. Fluß Bombotu (SW-Changaj; E des Otgon-Tengri, im Becken des Bujant-Gol)</p> | <p>ABJc KOZLOVA 1930, KOZLOWA 1932<br/>A Coll. Zool. Inst. Leningrad</p>             |
| <p>3. Nordfuß des Munch-Chajrchan-Ula</p>   | <p>AJ KISTSCHINSKIJ, FOMIN u. BOLD (brfl. 1980)</p>   | <p>7. Bujant-Gol, Oberlauf des Czapchan (SW-Changaj; NE von Uljasutaj)</p>        | <p>ABNc KOZLOVA 1930, KOZLOWA 1932<br/>AJN Coll. Zool. Inst. Leningrad</p>           |
| <p>— Westteil des Munch-Chajrchan-Ula</p>   | <p>A KISTSCHINSKIJ, FOMIN u. BOLD (brfl. 1980)</p>  | <p>8. Lamengegen (E-Changaj, Oberlauf des Tujn-Gol b. 46° 20' N/101° E)</p>       | <p>A Coll. Zool. Inst. Leningrad</p>   |
| <p>4. Naryn-Gol (SW-Changaj; SW der Otgon-Tengri-Berge)</p>                                       | <p>ABc KOZLOWA 1932<br/>A Coll. Zool. Inst. Leningrad</p>                                     | <p>9. 40 km S Kobdo (17. VIII.)</p>   | <p>J Coll. Zool. Inst. Leningrad<br/>A KISTSCHINSKIJ, FOMIN u. BOLD (brfl. 1980)</p> |

## LITERATUR

- |                           |  |   |  |
|---------------------------|--|---|--|
| <p>ALI u. RIPLEY 1973</p> | <p>Birds India and Pakistan. Bombay-London-New York. 9, 24–25.</p> | <p>SCHÄFER 1938</p>   | <p>J. Orn. 86 (SH.), 214.</p>                        |
| <p>KOZLOVA 1930</p>       | <p>Compt. Rend. Acad. Sci. URSS 7, 175–178.</p>                    | <p>SUSHKIN 1938</p>   | <p>Birds Soviet Altai. Moscow-Leningrad. 2, 202.</p> |
| <p>KOZLOWA 1932</p>       | <p>Trudy mongolsk. Komiss. 3, 79.</p>                              | <p>VAURIE 1972</p>  | <p>Tibet and its Birds. London. 280.</p>             |
| <p>PANOW 1974</p>         | <p>Mat. VI. Wsesojuz. orn. Konf. Moskwa. 2, 101–102.</p>           | <p>Briefliche Auskunft erteilt: A. A. KISTSCHINSKIJ, W. E. FOMIN, A. BOLD (Mongolei).</p> |  |
| <p>PANOW 1976</p>         | <p>Trudy Oksk. gos. zapow. 13, 205–211.</p>                        |   |  |

## *Saxicola insignis* Gray

### Felskehlchen

#### Verwandtschaft

Der nächste Verwandte dieser monotypischen Art ist *Saxicola torquata* (L.), von der sie sich in einigen Details der Gefiederfärbung und besonders durch die Größe gut unterscheidet.

#### Zur Verbreitung

Seltene Art mit sehr beschränktem und anscheinend noch nicht endgültig geklärtem Areal. Am vorhandenen Material kann man mit Bestimmtheit feststellen, daß in der Vergangenheit und Gegenwart eine hinreichende Anzahl regelmäßig in einigen Hochgebirgsgebieten der Mongolei brütet. Im Südwestteil des Changaj, nahe der Otgon-Tengri-Berge, brüteten 1929 diese Vögel sehr häufig. „Auf diese Weise kann man sagen, daß im Hochgebirge des Changai jedenfalls eine große Brutkolonie der *Pratincola insignis* vorhanden ist“ (KOZLOVA 1930). Im Mongolischen Altai, im Munch-Chajrchan-Ula, wurde *Saxicola insignis* unlängst häufig gefunden (KISTSCHINSKIJ, FOMIN u. BOLD briefl. 1980). Eine lokale und sehr geringe Ansiedlung (4 Brutpaare) wurde 1970 auf dem Territorium der UdSSR im SE-Altai bei Taschanta, in den nördlichen Vorbergen des Sajlugem-Gebirges gelegen, entdeckt (PANOW 1974). Bereits 10–15 km nördlicher, aber auch westlicher und südlicher davon, wurde diese *Saxicola* weder 1970 noch 1971 gefunden; anscheinend war sie dort auch früher nicht vorhanden, da keiner der Ornithologen sie im Gebiet von Taschanta beobachtete. 1974 wurde dann nach langem Suchen an gleicher Stelle nur ein Männchen entdeckt, das vielleicht aus einem Paar stammte (NEUFELDT unveröffentl.). LOSKOT fand 1977, obwohl er speziell danach suchte, in der Umgebung von Taschanta kein einziges Exemplar. Diese Beobachtungen lassen darauf schließen, daß am Rand der Tschujsker Steppe, in den Vorgebirgen des Sajlugem, die zahlenmäßig gering vorhandene *Saxicola insignis* nicht in jedem Jahr und nur an einer Stelle brütet. Nicht auszuschließen ist jedenfalls, daß diese Population überhaupt zu existieren aufhört. Das Vorhandensein einer größeren Ansiedlung auch auf der mongolischen (südlichen) Seite des Sajlugem, wo am 13. 8. 1914 ein junges Exemplar erlegt wurde, das die Mauser des Nestgefieders beendet hatte (SUSHKIN 1938), dürfte kaum zu erwarten sein.



Die weit voneinander entfernt liegenden Vorkommen erfordern die Beschreibung dreier Brutbiotope. Im Changaj und Mongolischen Altai existiert die Art anscheinend in für sie charakteristischen (optimalen) Bedingungen, während sie im Sajlugem nahe am Verschwinden ist. Alle Biotope ähneln sich physiognomisch; sie sind wüstenhafte Plateaus von subalpinem, teils alpinem Charakter und fallen ab bis in Höhen von 2100—2900 m, wo dürrtiger Strauch- und Graswuchs mit anstehendem Felsen vorherrscht.

Im Changaj sind die Aufenthaltsorte recht gut umgrenzt; es handelt sich um subalpine Wiesen zonen in 2430—2600 m Meereshöhe. „Unbedingt notwendig für einen Brutplatz sind schluchtenreiche Gegenden in der Nähe von Gebirgsbächen mit zutage tretenden Felsmassen oder zerstreuten Felsblöcken. Der Vogel hält sich hauptsächlich auf Felsen oder auf den Spitzen strauchförmiger Weiden (*Salix arbuscula*) und Polarbirken (*Betula exilis*) auf. Im unteren Abschnitt seines Verbreitungsgebietes teilt dieser Wiesenschmätzer seinen Aufenthaltsort mit *Acanthis flavirostris altaica*, *Petronia petronia mongolica* und *Monticola saxatilis turkestanica*, höher wohnt er in der Nachbarschaft mit *Accentor himalayanus*, *Cyanosylvia svecica* und *Lagopus lagopus brevirostris*“ (KOZLOVA 1930). Im Mongolischen Altai sind es steinige Flächen mit Felsen und kleinwüchsigem, lichtem Gesträuch bei 2600—2900 m (KISCHTSCHINSKIJ, FOMIN u. BOLD briefl. 1980).

Im Sajlugem sind es 1. die nördlichen Vorberge des Sajlugem, bei Taschanta, 2100 m über dem Meeresspiegel. Hügeliges, halb wüstenhaftes Plateau mit dürrtigem Grasbewuchs und einzelnen Sträuchern. An Abhängen und auf Gipfeln ebener Hügel von Urgestein. Diese Gebiete unterscheiden sich von der benachbarten Tschujsker Steppe einzig darin, daß die Schluchten weniger tief sind, in deren Wänden diese *Saxicola* brütet (PANOW 1976). — 2. Der südliche Hang des Gebirges, im alpinen Bereich bei 2500 m Höhe (SUSHKIN 1938). Über die Nester im Changaj schrieb KOZLOVA (1930): „... brütet gewöhnlich in mehreren Paaren zusammen, und man kann oft 2—3 Männchen gleichzeitig singen hören.“ Im Sajlugem, bei Taschanta, bildeten einige (4) dort brütende Paare eine lokale Ansiedlung; der Abstand zwischen 2 Nestern war 1970 nicht größer als 300 m (PANOW 1976).

Das von KOZLOVA im Changaj gefundene Nest war tief in Felsspalten gebaut und schwer zugänglich; bei Taschanta befanden sich die Nester in Erdnischen an Schluchtwänden unter überhängendem Rasen, ähnlich dem von *Saxicola torquata* (PANOW 1974). Material und Konstruktion aller beschriebenen Nester sind sich sehr ähnlich. Im Sajlugem fand PANOW (l. c.) ein Nest von massivem Bau und aus trockenen Gräsern, in der Nestmulde viel Wolle, Federn, wenig trockenes Moos. Aus dem Changaj berichtet KOZLOVA (1930): „Das Nest war sehr sorgfältig aus trockenen Gräsern mit einiger Beimischung von Moos erbaut, die Mulde aus einförmigen, sehr dünnen Grasstengeln angefertigt und mit Wolle ausgelegt.“

Die Brut findet im gesamten Areal zur gleichen Zeit statt. Die Mehrzahl beginnt anscheinend Anfang Juni mit der Eiablage. Im Changaj verließen die Jungen bereits am 27. 6. 1929 das Nest (KOZLOVA 1930). In den nördlichen Vorbergen des Sajlugem hatten die Jungen am 27. und 28. 6. 1970 einen Tag vorher das Nest verlassen oder waren am 28. 6. 1971 unlängst ausgeflogen (PANOW 1974). Ein Teil der Vögel brütet etwas später; im Sajlugem enthielten am 28. 6. 1971 zwei Nester ungefähr 8 Tage alte Junge (PANOW 1974); ein Nest vom Changaj hatte am 24. 6. 1929 noch völlig unbebrütete Eier (KOZLOVA 1930); im Mongolischen Altai vom 15.—18. 7. eine Brut, bei der die Eltern noch die Jungen fütterten (KISCHINSKIJ, FOMIN u. BOLD briefl. 1980).

Das Vollgelege besteht aus 4—5 Eiern (PANOW 1974). — „Das Gelege enthielt 5 Eier, die auf grünbläulichem Grunde mit kleinen ockerbräunlichen Punkten und Strichen gezeichnet waren, am stumpfen Ende am dichtesten. Ihre Dimensionen sind 20,8—21,0 × 15,9—16,0 mm“.

## Wanderungen

*Saxicola insignis* ist Zugvogel. Sie überwintert am Fuß des Himalaya (im Terai Nepals und Sikkims) und in den Ebenen des nördlichen Indien, hauptsächlich in der Ebene des Ganges (von Ambala im Westen bis Dshalpağuri in Nord-Bengalen nach Osten); zieht im Oktober in die Winterquartiere (die ersten wurden am 27. 10. bemerkt), und im März bis Anfang April (die letzten stammen vom 10. April) erfolgt der Rückflug in die Brutgebiete (ALI u. RIPLEY 1973).

Auf dem Zug wurde die Art in mehreren chinesischen Provinzen beobachtet: In Ninsia (Alaschan) bei Bajan-choto (= Dynjuanin) zwischen dem 24. 8. und 2. 9. 1880 völlig vermauserte, im ersten Winterkleid befindliche junge Exemplare von PRZEWALSKI erlegt (Coll. Zool. Inst. Leningrad); zwischen dem 19. und 25. 4. am Oberlauf des Jalung, NE Tschendo, in 4600 m Höhe beobachtet (= Lager 79, 80; SCHÄFER 1938); in der benachbarten Provinz Sikang am 2. 5. bei Drechu Gomba vermerkt (fide VAURIE 1972).

In der Coll. Zool. Inst. Leningrad befindet sich ein Belegexemplar, das, nach dem Gefieder zu schließen, ein erwachsenes Männchen vom Frühjahr ist. Auf seinem Museums- (nicht Original-) Etikett ist der Saisan-nor eingetragen. Falls es wirklich von dort stammen sollte, handelt es sich wahrscheinlich um einen zufälligen Fund, obwohl SUSHKIN (1938) nicht ausschließt, daß Durchzügler in der erwähnten Region vorkommen könnten. SUSHKIN verweist auf CHACHLOW, der einst im Frühjahr ein Paar *Saxicola insignis* auf dem Zug am Saisan-nor gesehen haben will. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß in Zukunft neue Brutplätze entdeckt werden können, z. B. im benachbarten Mongolischen Altai, die die Herkunft des ungewöhnlichen Fundes aufklären könnten.